

Prämmerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauder Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Wintler'schen Hause... Expeditionen- und Insertions-Bureau... Hauptplatz, 5. Goldschmied's Handlung...

Nro. 198.

Freitag den 31. August 1866.

XV. Jahrgang.

Die Symptome des nationalen Verfalles.

(Original-Bericht der 'Wrauder Zeitung'.)

München, 26. August.

II.

Die Abnahme und Abschwächung des Rechtsinnes, der Mangel an Rechtsgefühl und die Verkümmernng der gesetz-

Durch was will man aber den untergrabenen Glauben, das verlorene Vertrauen, den todgeschlagenen Rechtsinn, die zerstörte Sittlichkeit ersetzen?

Daß selbst in agriculturtreibenden Staaten, wie in Baiern, die monopolistische Herrschaft der Geldbarone und Industrieunternehmer eine so drückende Macht geworden, daß so viele tausende unter den erbärmlichsten Lebensbedingungen

Und nun noch die conjugalen und Familienverhältnisse unserer Zeit! Als der römische Alleinherrscher Augustus, um die zerrütteten ehelichen und Familienverhältnisse seines Reiches zu ordnen, Gesetzgebungsvorschläge machte und endlich nach großem Widerstande verschiedener Stände und Classen der Staatsgesellschaft die Lex Julia und Papia Poppaea erlassen ließ, war es schon zu spät.

Wenn wir endlich noch die Stärke des Patriotismus in den Kreis unserer Berechnung ziehen, um beurtheilen zu können, in welchem Stadium des Verlaufs des nationalen Lebens wir uns befinden, so tritt uns die Wahrnehmung entgegen, daß wir sehr starke patriotische Fonds in Worten und Redensarten haben, wie die Kammerreden vielfältig darthun, daß wir einen großen Reichthum von patriotischen Liedern und Poesien besitzen, daß Schützen- und Sängervereine dem Patriotismus ihre Huldigung dargebracht haben; daß aber die Werke und Thaten, die Opferwilligkeit und das thätigliche Einstehen für's Vaterland weit hinter dem hohen Schwung der Reden zurückbleiben.

Als Demosthenes seine patriotischen Reden an die Athener hielt, lag der griechische Patriotismus bereits am Zehrfieber krank darnieder und die schönsten und feierlichsten Worte des großen Redners konnten die alten Helden nicht mehr erwecken.

non, der alles daran setzte, Athen mit Mauern zu umgeben. An thätiglichen Patriotismus ist das deutsche Bürgerthum nicht so stark, wie es seine Kammerredner, seine Dichter, Journalisten und Festredner schildern.

In welchem Stadium der nationalen Abwicklung stehen wir nun? Haben wir das deutsche Marathon und Plataea schon hinter uns und hat ein Philipp im deutschen Amphiktyonengericht bereits schon Sitz und Stimme? Ist uns ein antatidischer Friede bescheert und sind wir bereits auf dem Wege zur Niederlage eines deutschen Chäronaä, oder wird uns ein äolischer und achaischer deutscher Bund bescheert und haben wir bald einen zweiten Mummius zu erwarten? Eine nicht ferne Zukunft wird uns die eine oder die andere dieser Fragen lösen; dessen sind wir aber gewiß, daß die Ansichten jener deutschen politischen Schriftsteller Illusionen waren, welche wähten, daß der germanische Volkstamm die Energie, Kraft und Lebensfrische noch in sich birge, die Völker des Ostens zu verjüngen und zu regenerieren.

Wien, 29. August.

Wie die 'Wiener Abendpost' vernimmt, ist seit dem Rücktritte des Freiherrn von Deust der kön. sächs. Gesandte am k. k. Hofe Freiherr v. Könnery interimsweise mit der Gestion der auswärtigen Angelegenheiten betraut worden.

Das genannte halbofficielle Organ enthält ferner noch folgendes Dementi:

Die Beschreibung kriegerischer Ereignisse durch die in den Hauptquartieren kriegerischer Heere anwesenden Zeitungs-correspondenten kann nur dann von publicistischem Werthe sein, wenn ihr Verfasser bedacht ist, sie nach ihrem folgerichtigsten Anlasse und in objectiver Form zur Anschauung zu bringen.

Der Beachtung dieser der Oeffentlichkeit schuldigen Rücksicht entbehrt ein von der 'Neuen Freien Presse', 7. August, aus dem 'Neuen Fremdenblatte' reproducirtes Schreiben des 'Times'-Correspondenten im österreichischen Lager, welcher in Unkenntniß aller die wahre Situation bestimmenden Umstände frühzeitig das erste Armeeco-py unter Graf Clam-Gallas und die Sachen unter ihrem Kronprinzen als die bei Mähengrätz und Turnau Angreifenden darstellte.

Es sind jedoch bei Turnau gar keine, und bei Mähengrätz nur einzelne Theile dieser Heereskörper in ausschließlich defensive Marschgefechte während ihrer Bewegung zum Anschlusse an die Hauptarmee verflochten worden.

Demnach konnte auch keines dieser Corps die Preußen bei Mähengrätz und Turnau angegriffen haben und total geschlagen worden sein.

Abgesehen von den anderweitigen Betrachtungen des erwähnten Schreibens muß aber vor allem der darin enthaltene Insinuation und dem Versuche, damit das Vorurtheil zu erregen, als sei den Befehlen nicht gehorcht worden, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Die Auswechslung der Ratificationen, wird — wie die 'N. fr. Pr.' erfährt — erst morgen erfolgen, da das Friedens-Instrument von Berlin noch nicht eingetroffen ist. Jedensfalls darf aber dem Eintreffen desselben bis morgen sicher entgegengesehen werden.

Demselben Blatte zufolge soll Bach neuerdings anstatt Hübner nach Rom gehen.

Politische Uebersicht.

Wrad, 30. August.

Der italienische Friedensunterhändler, General Menabrea, ist endlich in Wien eingetroffen und hatte bereits eine Unterredung mit dem Grafen Mensdorff. Die Unterhandlungen, die in Paris gepflogen werden und welche die unerlässlichen Präliminarien des Friedens zwischen Oesterreich und Italien waren, nähern sich, der 'Italie' zufolge, ihrem Ende. Diese Unterhandlungen haben zum Zweck, die Lage genau festzustellen, welche für Frankreich aus der gemachten Abtretung hervorging, und jede Besorgniß eines Mißverständnisses für die Zukunft zu beseitigen.

Die 'Bohemia' ist in der Lage aus dem Prager Friedensvertrage den die italienische Angelegenheit betreffenden Artikel mitzutheilen. Derselbe lautet: 'In Ausführung des Art. 6 der Friedenspräliminarien in Nicoloburg und nachdem der Kaiser Napoleon durch seinen Gesandten am 29. Juli in Nicoloburg officiell erklären ließ, daß, was Frankreich betrifft, Venetien für Italien erworben sei, um es demselben im Frieden zu übergeben, tritt der Kaiser von Oesterreich dieser Erklärung bei und gibt zur Vereinigung des lombardisch-venetianischen Königreichs mit dem Königreich Italien seine Einwilligung ohne andere beschwerende Bedingungen, als die Liquidation der Schulden, welche in Uebereinstimmung mit dem vorhergegangenen Züricher Frieden als auf den abgetretenen Ländern hastend anerkannt worden sind.'

Zum Candioten-Aufstand meldet die 'Deb.': 'Der Gouverneur von Candia, Ismael Pascha, hat an der Spitze von 20,000 Mann einen Streifzug durch die Insel unternommen und erwartet die dringend verlangten Verstärkungen. Die griechischen Schmuggler, und wohl auch Oesterreich, werden je ein Kriegsschiff nach dem Hafen von Canca senden. Inzwischen haben die Cretenser eine provisorische Regierung gebildet, welche die Co-

reifung von der Türkei und Anschluß an Griechenland unter der Föschung: Di-Union oder den Tod! proclamirte. Die griechische Regierung indeß ertheilte dem türkischen Gesandten in Athen (Photades) die Zusicherung, daß sie sich in dieser Sache neutral verhalten werde. Einstweilen ist aber doch nicht verhindert worden, daß in Athen ein Aufruhr verbreitet wurde, welcher die Hellenen im Allgemeinen und die Athener insbesondere dringend auffordert, die auf arischischen Boden geschlüchten oder von flüchtenden cretenischen Völkern göstlich aufzunehmen und in jeder Weise zu unterstützen. Höchst wahrscheinlich hat bei dem Aufstande Calergis, selbst Cretenser, seine Hand im Spiele.'

Angehts der sich für die Pforte immer bedrohlicher gestaltenden vielseitigen Bewegungen hat sich, wie das 'N. Ztbl.' erfährt, die türkische Regierung demoan gesunden, den Belagerungszustand über Constantinopel zu verhängen. Da sie sich am meisten durch das griechische Element bedroht glaubt, erblickt ein Theil der früher gegen die Walachei bei Sustschul concentrirten Armee den Befehl zum Marsche nach Thessalien. — Um indeß die großen Ausgaben für die verschiedenen Heeresbereitungen bestreiten zu können werden Staatsnoten (Rames) mit Zwangsgecuß ausgegeben. Die zu emittirnde Summe wurde noch nicht genau beziffert.

Kaiserin Charlotte ist bekanntlich bereits nach Miramare abgereist, nachdem sie wiederholt Unterredungen mit dem Kaiser Napoleon hatte. Es wird ziemlich allgemein angenommen, daß politische Motive, die mit dem Fortbestehen des mexikanischen Kaiserreichs in unigem Zusammenhang stehen, und nicht bloß finanzielle Fragen ihrer Reise nach Europa zu Grunde lagen; auch wird vielfach behauptet, daß ihre Rückkehr nach Mexico auf unbestimmte Zeit vertagt sei. Ueber die Ursache ihres Nichterfolges in Paris schreibt man der 'N. Z.' aus Brüssel: Die Kaiserin hatte eine Art von mündlichem Ultimatum überbracht, und da Louis Napoleon auf keine der gestellten Bedingungen eingehen konnte, so hat die Kaiserin vor ihrer Abreise die Abankung ihres Gemals als völlig beschloffen angekündigt. Man glaubt, die Abdicationnachricht und vielleicht den Kaiser selbst mit dem ersten Steamer, der die Anwort auf der Kaiserin Charlotte Berichte nach St. Nazaire bringen wird, erwarten zu müssen. Es ist hier stark aufgefalten, daß die Tochter des Königs Leopold nicht nur am hiesigen Hofe den angesagten Besuch nicht abgestatet, sondern auch besonders, daß der Graf von Hländen nicht die Mühe gefunden hat, seine nur um so wenige Eisenbahnstunden entfernte Schwester in Paris zu begrüßen.

Eine kürzlich mittelst des transatlantischen Kabels aus New-York eingelangte Depesche meldete, daß eine Verschwörung, die nichts Geringeres als die Absetzung des Kaisers Max bezweckte, in Mexico entdeckt worden sei. Die amerikanischen Journale bringen jetzt nähere Details. Wenn man ihnen glauben darf, so befinden sich der mexikanische Staatsminister, drei andere Mitglieder des Cabinets und eine große Anzahl Palastofficiere unter den Verschwörern. Eine Correspondenz aus Mexico, die von der New-Yorker 'Times' veröffentlicht wird, enthält folgende Details:

Mexico, 19. Juli.

Die Meinung, die früher in den Vereinigten Staaten und in Mexico allgemein verbreitet war, daß nämlich der Ex-Dictator Santa Anna ein Emiffär des Kaisers Max sei, ist jetzt gründlich widerlegt worden. Eine Verschwörung, deren Seele und Anführer Santa Anna gewesen zu sein schien, wurde soeben unter den höchsten Staatsbeamten und im kaiserlichen Palaste selbst entdeckt.

Diese Verschwörung, die durch die Wachsamkeit der kaiserlichen Polizei entdeckt wurde, war dem Kaiser seit drei Monaten bekannt, aber nach seiner Gewohnheit ergriff er keine Maßregeln, um die Fortschritte derselben anzuhalten, da er hoffte, die Verschwörer für sich zu gewinnen. Als er aber entdeckte, daß ein Theil seiner unmittelbaren Umgebung sich den Verschwörern anschloß, beschloß er einen großen Schlag auszuführen und machte der Konspiration rasch ein Ende.

Sonntag den 15. Juli um vier Uhr Morgens cernirte eine stark: Truppenabtheilung das Haus eines der Häupter der Verschwörung und nahm daselbst eine Durchsuchung vor. Zehnwierzig Verschwörere, die gerade eine Beratung hielten, wurden verhaftet. Unter denselben befanden sich die Generale Perez, B. de la Parra, Zamalona, P. Cheverria, Ignaz Ramirez, A. Cruz, J. M. Campbner, die Herren Chanaria und Ordnez, der letztere ein natürlicher Sohn von Santa Anna, und mehrere hohe Civilbeamte. Verschiedene Papiere und Documente wurden in dem Hause gefunden, und dieselben bewiesen klar, daß die Verschwörung bereits große Ausdehnung hatte, und daß die Verschwöreren Partisane von Santa Anna waren.

Am nächsten Tage waren die Verschwöreren bereits gerichtet und verurtheilt, und wurden augenblicklich nach Yucatan geschickt.

Am 17. besetzte ein Truppen-Detachement den kaiserlichen Palast und verhaftete den Staatsminister Herrn Cancunza, drei Mitglieder des Cabinets und elf kaiserliche Palastbeamte. Als sich die Nachricht von dieser Verhaftung in der Stadt verbreitete, entstand eine ungeheure Aufregung und die Bewohner glaubten, es werde jeden Augenblick eine Revolution ausbrechen.

Der Kaiser erklärte, daß es seine Absicht sei, künftig mit der größten Strenge zu regieren.

Aus dieser Mittheilung geht hervor, daß außer der Partei Suarez, die sich noch immer behauptet, noch eine

Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices, including 'Hause', 'Monats', 'Die Direction', and 'Wrauder Zeitung'.

andere Partei existirt, die Santa Anna als ihr Oberhaupt anerkennt und im Verein mit den höchsten Staatsbeamten gegen die Regierung conspirirt.

In Mexico hat es von jeher zwei Parteien gegeben. Die liberale, an deren Spitze in der letzten Zeit Juarez stand, und die conservative, die das Land, namentlich unter der Präsidentschaft von Santa Anna, beherrschte. Die conservative Partei war es, die, als die liberale die Oberhand gewann, ihre Zuflucht zur Einsetzung einer Monarchie nahm und den Kaiser Max in's Land berief. Der Kaiser sah gleich in den ersten Tagen ein, daß er unmöglich mit dieser Partei und den unpopulären Führern derselben regieren könne, und berief daher die wenigen Männer der liberalen Fraktion, die sich ihm anboten, in's Cabinet. Dadurch machte er sich die Conservativen zu Feinden, ohne der liberalen Partei sich zu versichern.

Neuestes.

Triest, 29. August. Kaiserin Charlotte ist heute in Miramare eingetroffen.

München, 29. August. Der Kammerausschuß empfiehlt einstimmig die Annahme des Friedensvertrages und der Gesetzentwürfe der Anleihe und der Papiergeldausgabe.

Dresden, 28. August. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der auf heute angelegte Termin zur Waldabholzung behufs anzulegender neuer Schanzen wurde vom General-Gouverneur sistirt. Die Landes-Commission zeigt an, daß der Arbeiterbedarf für die beabsichtigten Befestigungsarbeiten gedeckt sei, und mahlt von weiterem Arbeiterzuzug ab.

Berlin, 28. August. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Gestern unterzeichnete auch Oldenburg den Allianzvertrag mit Preußen. Ueber die Zeit des Zusammentritts des norddeutschen Parlamentes ist noch nichts bestimmt; als Ort wird, wie man versichert, von vornherein Berlin allein in Aussicht genommen.

Zum Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag angenommen, daß der Schluß der Session bis 8. September zu ermöglichen sei. Ebenfalls wurde der Handelsvertrag mit Italien und der Schifffahrtsvertrag mit England ohne Discussion angenommen.

Hamburg, 29. August. Um gewissen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein, wie die „Köln. Ztg.“ sagt, werden in Preußen die Erbschaftssteuer der Jahrgänge 1835 bis 1843 ausgerecirt. In Dänemark dauern die Pferde-Ankäufe für preussische Rechnung fort.

Florenz, 29. August. Die Journalstimmen sind sehr günstig für die Wiederherstellung guter Beziehungen mit Oesterreich.

Petersburg, 29. August. Zahlreiche Glückwunschs-Adressen an die amerikanische Gesandtschaft sind aus den Provinzen eingetroffen.

Nach officiellen Nachrichten aus Irkutsk ist der Aufstand definitiv unterdrückt. Die Polen verloren 485 Gefangene, 30 Tote, 25 Verwundete; 170 sind noch nicht eingedrückt worden.

Gesetz vom 25. August 1866

betreffend die weitere Beschaffung der Geldmittel für die durch die Kriegsergebnisse und ihre Nachwirkungen hervorgerufenen außerordentlichen Erfordernisse und die Normirung und Abgrenzung der in Werthzeichen bestehenden schwebenden Staatsschuld;

giltig für das ganze Reich.

(Schluß)

IV. Für den Fall, als in Durchführung der Bestimmungen der Art. II und III des gegenwärtigen Gesetzes eine Ueberfüllung des Verkehrs mit Staatsnoten zu 1 und 5 fl. eintreten sollte, wird Mein Finanzminister ermächtigt, statt Noten kleinster Kategorie auch Staatsnoten in Appoints zu 25 fl. und 50 fl. unter Einhaltung der für die Emission von Staatsnoten überhaupt vorgezeichneten Maximalgrenze in Umlauf zu setzen.

V. Für die nach den vorangehenden Art. II, III und IV zu emittirenden förmlichen Staatsnoten gelten bezüglich der allgemeinen Verpflichtung zu ihrer Annahme an Zahlungsstatt dieselben Bestimmungen, welche mit dem Gesetze vom 5. Mai d. J. (R. G. Bl. Nr. 51) für die als Staatsnoten erklärten Noten der österreichischen Nationalbank zu 1 und 5 fl. erlassen worden sind.

Demnach sind die förmlichen Staatsnoten, welche kraft dieses Gesetzes hinausgegeben werden, von allen landesfürstlichen Cassen und Aemtern bei allen Zahlungen, die nicht in Folge besonderer gesetzlicher Bestimmungen in klingender Münze entrichtet werden müssen, an Zahlungsstatt in ihrem Nennwerthe anzunehmen und auch bei allen Zahlungen des Staates, bei denen nicht ausdrücklich die Leistung in klingender Münze festgesetzt ist, an Zahlungsstatt im Nennwerthe zu geben; desgleichen ist, unbeschadet der in der kaiserlichen Verordnung vom 7. Februar 1856 (Reichsgesetzblatt Nr. 21) und in dem Patente vom 27. April 1858 (R. G. Bl. Nr. 63) enthaltenen Bestimmungen, jedermann ausnahmslos verpflichtet, die Staatsnoten nach ihrem vollen Nennwerthe in Zahlung, beziehungsweise von der priv. österreichischen Nationalbank bei Umwechslung ihrer Noten, dann bei Einziehung der einzelnen Gattungen oder einer ganzen Auflage von Banknoten (§ 15 und 18 der Statuten dieses Institutes, Reichsgesetzblatt Nr. 2 v. J. 1863) anzunehmen.

Die allgemeine Verpflichtung zur Annahme an Zahlungsstatt in vollen Nennwerthe verbleibt den die Firma der Nationalbank tragenden, nach Art. III des gegenwärtigen Gesetzes zur Einziehung bestimmten Noten zu 1 und 5 fl. bis 31. December 1868.

VI. Die nach Art. II zu emittirenden Staatsnoten im Betrage von 90 Millionen Gulden, die in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. Mai 1866 als Staatsnoten erklärten Noten der österreichischen priv. Nationalbank im Betrage von 150 Millionen Gulden, beziehungsweise das nach Art. III dieses Gesetzes durch ihren Umtausch sich ergebende Äquivalent in Staatsnoten, dann die von der österreichischen Nationalbank in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Juli 1866 (R. G. Bl. Nr. 89) vorschussweise entnommene, innerhalb

eines Jahres, eventuell nach Art. II dieses Gesetzes durch Staatsnoten zu ersetzende Summe von 60 Millionen Gulden werden mit den vom Staate hinausgegebenen, durch das Gesetz vom 17. November 1863 (R. G. Bl. Nr. 98) auf einen Maximalumlauf von 100 Millionen Gulden begrenzten Partialhypothekendarlehen der Art in Verbindung gebracht, daß die Summe der auf Kosten des Staates circulirenden Geldzeichen und jene der im Umlauf befindlichen Partialhypothekendarlehen zusammen den Betrag von 400 Millionen Gulden im Maximum nicht überschreiten darf, zugleich aber der Finanzminister ermächtigt wird, für den Fall, als der Umlauf der Partialhypothekendarlehen unter das für diese Effectengattung vorgezeichnete gesetzliche Maximum sinkt, den Abgang an Partialhypothekendarlehen durch eine entsprechende Erhöhung des Staatsnotenumlaufes zu ersetzen, während für den Fall der zunehmenden Nachfrage nach Partialhypothekendarlehen, im Verhältnisse des innerhalb ihres aufricht bleibenden Maximums von 100 Millionen Gulden steigenden Absatzes, der Staatsnotenumlauf entsprechend zu verringern sein wird.

Durch die Regelung des Verhältnisses zwischen Staatsnoten und Partialhypothekendarlehen bleiben die für letztere durch die Einberleibung des Pfandrechtes in die öffentlichen Bücher eingeräumten Sicherstellungen auf die Avarialsaline in Gmunden (das k. k. oberösterreichische Salzkammergut mit allen seinen Zugehörungen), auf die Avarialsaline Hallein und auf die Avarialsaline Linz (das k. k. steirische Salzkammergut mit seinen Zugehörungen) vollkommen unberührt.

VII. Die Staatsnoten sind als im Umlauf befindlich anzusehen, sobald dieselben von der Staatscentralcasse, sei es durch Dotirung anderer Staatscassen, sei es durch Herausgabe an Parteien an Zahlungsstatt, in Ausgabe gestellt worden sind.

Demnach sind bloße Staatsnotenserviren, welche bei der Staatscentralcasse behufs seinerzeitiger Vorauszahlung im Umtausche gegen unbrauchbar gewordene oder außer Verkehr gesetzte Staatsnoten in Vorrath gehalten werden, als nicht in Umlauf befindlich zu betrachten, und ist demnach das gesetzliche Maximum der Umlaufmenge zu berechnen. Das Gleiche gilt für die Berechnung der nach Art. II des Gesetzes vom 5. Mai 1866 (R. G. Bl. Nr. 51) mit einem Maximalbetrage von 150 Millionen Gulden festgesetzten Umlaufmenge der als Staatsnoten erklärten Noten zu 1 und 5 fl. hinsichtlich der in Gemäßheit des Uebereinkommens vom 3. Juli 1866 bei der österreichischen Nationalbank erliegenden Reserviren dieser Notengattungen.

VIII. Die in den Art. VI und VII dieses Gesetzes verzeichnete Maximalgrenze der in Werthzeichen bestehenden schwebenden Schulds ist im Falle der Herstellung eines gesicherten Friedenszustandes unübersteigbar und wird bei dem Zutreffen dieser Voraussetzung eine weitere Vermehrung der Werthzeichen auf Grund Meines Patentes vom 20. September 1865 nicht erfolgen.

Zu dieses Maximum sind auch diejenigen Beträge, welche der Staat zur Verringerung der Kriegscalamitäten oder

Genilleton.

Volksfänger.

Urad, 30. August.

Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, die sich Jedem, der sich für die Strömung auf dem Gebiete der dramatischen Kunst interessiert, von selbst aufdrängt, daß, seitdem das erste wie das heitere Volksstück durch französische, hohe und leere, nur auf die Befriedigung des äußersten Sinnesreizes abzielende Nachwerke aus den Theatern verdrängt und so mit ihm seine besten schriftstellerischen wie schauspielerischen Kräfte lahm gelegt wurden, ein neuer Zweig auf dem Baume der Kunst zu blühen und zu erstarken begann, welcher früher kaum beachtet und wenn auch, doch zumeist mit vornehmthuender Geringschätzung behandelt und sehr hart beurtheilt wurde. Es ist dies das Volksfängertum, ehemals schlechtweg mit dem Worte „Harsenisten“ bezeichnet.

Es hat eine Zeit gegeben, wo es als ein arger Verstoß gegen den guten Ton aufgenommen worden wäre, wenn Jemand in gebildeten Kreisen es gewagt hätte zu erzählen, daß er einen Abend bei den „Harsenisten“ verbracht; denn man betrachtete die Orte, wo diese sich producirt, als den Knotenpunkt der zügellosesten Ausgelassenheit und Gemeinheit, und in vielen, ja vielleicht in den meisten Fällen, dürfte dieses Urtheil auch der Wahrheit entsprechen haben.

Heute stehen die Sachen freilich anders. Nachdem das große Publicum an dem mit fabelhaftem Glanz ausgestatteten Blödsinn, wie „Schafhazel“, „Teufelskille“ u. s. w., so wie an halbnackten Sängern und Tänzerinnen sich satt gesehen, ohne innerlich irgendwie erwärmt worden zu sein, verlangte es nach einer einfacheren aber kräftigeren geistigen Kost, und dieses Verlangen hat in Wien eine Anstalt ins Leben gerufen, welche zwar nicht die Bezeichnung „Theater“ führt, dennoch aber es sich zur Aufgabe gestellt hat, der aus dem Theater verdrängten Volksmuse ein Asyl zu bieten. Es ist die sogenannte Singpielhalle, welche der Volksfänger Herr Fürst im Prater errichtete und welche seit ihrer Errichtung bis heute der größten Sympathie von Seite aller Classen der Residenzbevölkerung sich erfreut, so zwar, daß zu einer Zeit, wo die Directionen der Vorstadttheater trotz aller Ausstattungs- und sonstiger sinnlicher Reizmittel vor leeren Bänken spielten, die „Volksfänger“ im Prater zweimal täglich spielen mußten, um dem andrängenden Publicum genügen zu können. Doch nicht nur in dieser Singpielhalle allein blieb das Volksfängertum vertreten, in zahlreichen Gärten und geschlossenen Vocalen der Stadt und Vorstädte feierten die Volksfänger Triumphe und die Theilnahme für diese Unterhaltungen beschränkte sich keineswegs auf die unteren und mittleren Volkskreise, auch die vornehme Welt fand mit einem Male Geschmack daran und wenn sie auch von den Plägen, wo das „Volk“ sich derartigen Vergnügungen hingab, ferne blieb, so suchte sie sich dieselben in ihren Salons zu verschaffen, und wo man früher nur die Helden der Kunst zu bewundern gewohnt war, konnte man jetzt die kernigsten, freilich nicht

immer in strengen ästhetischen Bahnen sich bewegenden Lieber und Couplets vortragen und — beklatschen hören.

Es ist natürlich, daß diese Revolution auf dem Gebiete der Kunst, des Geschmacks und der Mode auch auf diejenigen nicht ohne Einfluß bleiben konnte, zu deren Gunsten sie durchgeführt wurde. Die Volksfänger selbst mußten erkennen, daß der Standpunkt, den sie früher eingenommen und der den primitiven Ansprüchen eines gewöhnlichen Bierhauspublicums wohl genügen konnte, keineswegs vor dem gewählteren und zahlreicheren in der Singpielhalle, in der Restauration oder gar im Salon der Nobels- oder Aristokratie weiter beibehalten werden kann; sie haben sich demnach dadurch zu regeneriren gesucht, daß sie sich an gebildete Literaten wendeten, um sich von diesen Lieder, Couplets, humoristische Scenen und Monologe und von strebsamen, jungen Componisten die Musik hiezu liefern lassen. Ihr verbessertes Einkommen setzte sie in den Stand, Dichter und Componisten anständig honoriren zu können; wie sie dadurch auch gleichzeitig in die Lage kamen, mit den Theaterdirectoren dadurch in Concurrenz zu treten, daß sie diesen manches frische Talent abspülten und sich zugeeignet, was um so leichter geschehen konnte, als selbst gebildete Schauspieler mit dem Publicum zugleich das Vorurtheil gegen den sonst verachteten Stand der „Harsenisten“ aufzugeben gezwungen waren und sie bald die Ueberzeugung gewannen, daß auch mit und bei denselben Geld und Beifall in Fülle zu verdienen sei, und beide Dinge können bekanntlich selbst dem größten Wimen nie zu viel werden.

Dieser völlige Umschwung in der Geschmacksrichtung beschränkte sich aber keineswegs auf Wien allein. Dieselben Factoren, welche ihn dort hervorgerufen, haben das Gleiche auch in den größeren Provinzstädten, ja selbst in unserer Hauptstadt, in Pest, verursacht, wo nicht nur mehrere deutsche Volksfänger-Gesellschaften, sondern auch zwei ungarische prosperiren.

Denken wir nun auch nicht entfernt daran, in dem Aufblühen und in dem immer mehr und mehr sich ausbreitenden Volksfängertum ein Heil für die dramatische Kunst zu erblicken, so ist uns daselbe aus dem Grunde doch erwünscht, da es als die Art betrachtet werden kann, welche wüthig gegen die Wurzel jener Schandwirthschaft niedersinken wird und muß, welche in der Leitung der meisten Bühnen zum eigenen und zum Verderben der dramatischen Kunst im Allgemeinen Plag gegriffen. Die Theaterdirectoren werden endlich doch auf Mittel sinnen müssen, um das ihnen von den Volksfängern entzogene Terrain wieder zu gewinnen und eine traurige Erfahrung dürfte ihnen schon die Lehre beigebracht haben, daß die Cultivirung des glänzenden und dabei kostspieligen Blödsinnes, wie er in Stücken gleich dem „Schafhazel“, „Teufelskille“ u. a. m. aufgethürmt erscheint, nicht das Mittel sein kann, die Theilnahme des großen Publicums dem Theater wieder zuzuwenden. Es werden eben andere als die jetzt breitgetretenen Bahnen eingeschlagen und eine bessere Richtung eingehalten werden müssen, um das jetzt ganz darniederliegende Theaterwesen zu regeneriren und ihm wieder den Einfluß auf das Volk im Großen und Ganzen zu erringen, dessen es im Interesse seiner civilisatorischen Mission nie verlustig hätte werden dürfen. Wird aber der Zeitpunkt dieser Regeneration ein-

treten, — und er kann nicht mehr zu ferne sein — dann wird das Verdienst, dieselbe gefördert zu haben, auch den Volksfängern zugeschrieben werden müssen; nicht als ob sie zur Veredlung des Geschmacks und zur Verbreitung der Bildung im Volke sonderlich viel beigetragen hätten, sondern daß sie der sinnlosen Gemeinheit auf der Bühne, dem Carcan in Schritt und Wort eine gefährliche Concurrenz bereiteten und ihm so den Todesstoß beibrachten, das wird ihr unbestreitbares Verdienst bleiben, und deshalb können wir ihr Walten nicht nur danken, sondern auch uns dessen freuen.

Zu diesen Betrachtungen sind wir durch die eben in unserer Mitte weilende Fester Sängergesellschaft unter Leitung des Herrn Dettelbacher gelangt, welche täglich große Massen des gebildeten Publicums unserer Stadt anzieht, dieses auch vorzüglich unterhält und der gleichzeitig hier wirkenden deutschen Schauspielergesellschaft eine nicht zu befiegender Concurrenz bietet. Die Gesellschaft leidet aber auch wirklich Vorzügliches, ohne — was ihr ganz besonders nachgerühmt werden muß — je durch gemeine Posten das Anstandsgefühl zu verletzen. Von den Mitglieberten erwähnen wir Herrn und Frau Skok. Ersterer besitzt einen mehr trockenen Humor, in dem Genre des saligen Scholz, trägt seine Couplets mit vielem Effect vor und ist als Virtuos auf der — Mundharmonika, welchem primitiven Instrumente er die wunderbarsten Töne entlockt, eine wahre Specialität, ja vielleicht ein Unicum. Frau Skok ist die Sängerin der Gesellschaft und nach manchen absprechenden Urtheilen über dieselbe, waren wir von ihren Leistungen wirklich überrascht, weil diese in Wahrheit im Theater oder im Concertsalon nicht nur als vollkommen befriedigend, sondern mitunter als vorzüglich bezeichnet werden müßten. Die Stimme dieser noch jugendlicher Sängerin tönt rein und voll und ihr Vortrag zeigt von einer guten Schule; was ihr fehlt, ist der feste Humor, die frische lebendige Laune, welche Eigenschaften für eine sogenannte Volksfängerin freilich unerlässlich sind, es bleibt jedoch noch die Frage zu beantworten übrig, ob denn diese offenbar talentirte junge Frau gerade eine Volksfängerin sein muß. — Die Stütze und Säule der Gesellschaft bildet aber Herr Schlessinger. Dieser noch ganz junge Mann kann als eine „Erscheinung“ bezeichnet werden, und können wir uns seit langer, langer Zeit keines Komikers erinnern, der durch die Gewalt seines wahrhaft sprudelnden Humors und seines vorzüglichen Darstellungstalentes einen solchen Einfluß auf das Publicum ausgeübt hätte, wie eben Herr Schlessinger. Er wurde nach jeder Piece nicht applaudirt, sondern immer und immer wieder herausgerudelt, und es drängte sich einem Jeden die Frage auf: wie dieser Saal unter die Profeten gelangt. Unter allen Umständen dürfte dieser junge Mann, wenn er noch rechtzeitig vor Irrwegen sich bewahrt (sein jetziger Weg scheint uns auch nicht der rechte) einer bedeutenden Zukunft entgegen gehen, und wäre es einem großen Theil des hiesigen Publicums sicher erwünscht, Herrn Schlessinger auf der Bühne — wohin er eigentlich gehört — bewundern zu können, und würde daher Herr von Schotten, unser gegenwärtiger Director, dieses zu Dank verpflichten und nebstbei gewiß auch ein gutes Geschäft entwerren, wenn es ihm gelänge, diese vorzüglich komische Kraft für eine oder mehrere Vorstellungen zu gewinnen.

zur Bekä
der näch
oder Da
Staate
sollte, ein
Die
ziehungen
besondere
werden.
IX.
mungen
(R. G.
(R. G.
X.
wird bez
Emission
und insb
Die
Form vo
successiv
ten und
Einhalt
grenze de
und das
findlichen
lich mon
findlichen
über die
noten un
gen so m
in der
zur Hine
Art. 7
rechnet
XI.
Gesetzes
Ca
Um
zu jezen
wilden
Collegen
Gesun
scheinen
erzieht
ruhe, 3
Gesun
eines Fe
gehend
Anvertr
ken, mei
Epidem
ner dram
men sei
der Leid
einige H
treffen
sind. Ur
wir ihm
die ange
Möglich
Da
hier hat
pflanz
doch mi
Anfiedu
Abfällen
überall
ihre Bei
der Beh
erneimen
unserer
rungsgio
daß der
1.
lenziall
Optim,
2.
fließen
3.
von der
für die
4.
und La
5.
Tage, u
sezt u
6.
Blut u
bei ier
von Di
mentan
7.
haltenen
Luft be
genau
überge
Luft ge
ten, da
durchzu
gelöst
zu hab
Da die
diese
Weise,

zur Bekämpfung des Nothstandes einzelner Länderteile in der nächsten Uebergangsperiode in Form von Vorschüssen oder Darlehen an Einzelne oder an Corporationen in Staatsnoten zu verabreichen in die Lage kommen sollte, einzubeziehen.

Die Bestimmungen über die successive Fundirung, beziehungsweise Tilgung der Staatsnoten werden mit einem besonderen Ehemünchlich zu erlassenden Gesetze festgestellt werden.

IX. Bezüglich der Münztheile bleiben die Bestimmungen der k. k. Verordnung vom 17. November 1860 (R. G. Bl. Nr. 256) und des Gesetzes vom 25. Mai 1866 (R. G. Bl. 64) aufrecht.

X. Die Commission zur Controlle der Staatsschuld wird bezüglich der im Art. 1 dieses Gesetzes vorgesehenen Emission von Staatsschuldverschreibungen ihr Amt handhaben und insbesondere die zu emittirenden Effecten contrasignieren.

Dieselbe wird ferner den Umlauf der demalsten noch in Form von Banknoten bestehenden Staatsnoten so wie die successive Auswechslung derselben mit förmlichen Staatsnoten und überhaupt die Emission dieser letzteren so wie die Einhaltung der in diesem Gesetze vorgezeichneten Maximalgrenze der in Werthzeichen bestehenden schwebenden Schuld und das Verhältnis dieser letzteren zu den im Umlauf befindlichen Partialhypothekendarlehen überwachen und endlich monatlich einen Ausweis über die noch im Umlauf befindlichen Staatsnoten zu 1 und 5 fl. der Banknotenform, über die Menge der im Umlauf gesetzten förmlichen Staatsnoten und über den Umlauf der Partialhypothekendarlehen so wie über die Gesamtsumme aller drei Kategorien in der Staatsschatzkasse oder in den Bankcassen lediglich zur Hinausgabe bereit gehaltenen Effecten, im Sinne des Art. 7 dieses Gesetzes, nicht als im Umlauf befindlich gerechnet werden.

XI. Mein Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Schönbrunn, am 25. August 1866.

Franz Josef m. p.

Viceregi m. p.

Parisi m. p.

Auf Allerhöchster Anordnung:

Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

Mehadia am 28. August.

An meine lieben Mitbürger!

Um den erschöpften Körper für einige Zeit in Stand zu setzen, daß er ferner dem Dienste seiner Mitbürger sich widmen könne, gab ich dem Drängen meiner Freunde und Kollegen nach, indem ich hier seit sechs Tagen Mühe und Geniehung suche. Valsamische Luft und herrliche Thermen scheinen ihr Bestes zu leisten, aber Heimweh faßt mich und entzweit mir die allerwichtigste Heilpotenz, die Gemüthsruhe. Ich fühle mich gedrungen, die Zeit, welche mir zur Genesung bemessen war, abzukürzen, da beim Eintreffen eines Feindes jeder auf seinem Posten sein muß, und vergehend auf seine eigenen Gebreche, zum Schutze der ihm Anvertrauten beizutragen hat. Ergreift im Dienste der Kranken, werde ich mich beileben, beim Herannahen einer Cholera-Epidemie unter Ihnen zu erscheinen und an der Seite meiner braven, uner müßlichen Kollegen auch meine in 4 Epidemien seit 35 Jahren gesammelten Erfahrungen zum Besten der Leidenden zu bemühen; bis dahin aber drängt es mich, einige Rathschläge mitzutheilen, welche schon vor dem Eintreffen des bösen Gastes zu wissen und auszuführen nöthig sind. Um dem Feinde kräftig begegnen zu können, müssen wir ihm auf gehörigem Terrain empfangen und gegen ihn die angemessenen Waffen anwenden, wobei jedor Einzelne sein Möglichstes zu leisten hat.

Das Terrain ist nicht in der Macht des Einzelnen, hier hat die Behörde das Nöthige einzuleiten. Die Cholera pflanzt sich erfahrungsgemäß vorzüglich durch Abfälle fort, doch wird der menschliche Körper besonders dann für die Ansteckung empfänglich, wenn er in einer mit animalischen Abfällen getränkten Atmosphäre sich aufhält. Es sind daher über all die Orte, welche mit solchen verunreinigt sind, die ihre Bewohner vor Allem gefährden. Es ist daher Aufgabe der Behörde, oder vielmehr einer durch dieselbe baldigt zu ernennenden Sanitäts-Commission, dafür zu sorgen, daß in unserer Stadt allüberall die Luft von animalischen Gährungsstoffen befreit werde; demnach ist es vor Allem nöthig, daß der notorisch zweimalige Ausbruchsort der Cholera:

1. der Fischplatz nach Möglichkeit von dem pestilenzialischen Sumpfe befreit werde und, wenn auch mit Opfern, über die Dauer der Epidemie rein verbleibe.

2. Die Postmaros ist ganz zu reinigen und alles Einfließen animalischer Abfälle strengstens hintanzuhalten.

3. Muß der große Canal in seinem ganzen Verlaufe von der Stadthausgasse bis in die Maros gereinigt und für die Reinhaltung gesorgt werden.

4. Unsere sonstigen Pfützen in der Ungar-, Gärtner- und Kammgasse müssen gereinigt werden.

5. Unsere Kimmseile müssen nicht wie jetzt alle 14 Tage, sondern täglich vor 6 Uhr Früh vollkommen rein gesetzt werden.

6. Welch immer Reste von animalischen Abfällen: Blut und Haare bei Kleinwiederschältern, Federn und Blut bei israelitischen Geflügelschlächtereien, vorzüglich aber Aase von Hunden, Katzen, Ratten in den Vorstädten müssen momentan entfernt werden.

So viel von öffentlichen Plägen. Aber die unrein gehaltenen Privathäuser tragen vieles zur Verunreinigung der Luft bei; demnach sind die Wohnungen in dieser Hinsicht genauestens zu untersuchen, wiewfern in denselben durch übergroßen Vieh-, vorzüglich Schweinebestand die Reinheit der Luft gefährdet wird, außerdem ist aber auch darauf zu achten, daß die Aborte rein gehalten werden und die Sitte durchzuführen, alltäglich eine bestimmte Menge im Wasser gelösten Eisenvitriol (in jeder Materialien-Handlung billigst zu haben) in die Aborte während der Epidemie zu schütten. Da die Cholera besonders in den Aborten sich mittheilt, so sind diese, besonders in Gasthäusern, aufs Keinste zu halten und deren Reinigung nöthigenfalls anzuordnen, doch auf eine Weise, daß die Spuren der ausgeführten Excremente nicht

auf allen Straßen zurückbleiben. Wenn so dem Feinde der ihm günstige Boden genommen, ist noch dafür zu sorgen, daß für die Einzelnen gesorgt werde; daß demnach für Pflege der unheimlichen Cholerafranken ein Spital besorgt, oder eine separate Abtheilung des bestehenden Krankenhauses hiezu bestimmt werde. Da aber auch Wohnhabende, vorzüglich Fremde, in Gasthäusern erkranken könnten, sollte, falls die bestehende Privatheilanstalt hiezu nicht Raum böte, auch für derartige Kranke gesorgt werden.

Wenn noch die Behörde dafür sorgt, daß nur gesunde Nahrung feilgeboten werde, unreifes Obst, Melonen, kranke Erdäpfel nicht zu Markte gebracht werden, daß die Arbeitsfähigen und Glenden mit gesunder Nahrung versorgt werden, dem Vagabundiren des Nachts vorgebeugt werde, wenn sie die zu Gebote stehenden Arznei mit den Mitteln versehen, den Armen zu jeder Zeit schnellstens beizustehen, dieselben mit schnellwirkenden Medicamenten versehen, und ihnen gegen irgend eine Controлле die Expedition von Medicamenten für Arme, Führen für Tag und Nacht zum schnellen Besuche der Kranken freistellt, so hat dieselbe ihrer Pflicht nach Möglichkeit genügt, und das Terrain ist der Art, daß wir den Feind mit Zuversicht erwarten können. Wenn nun die Aerzte, wie zu allen Zeiten, sich ihrem Humanitätsdienste hingeben, haben nur noch die Einzelnen die Rathschläge der Vernunft und Erfahrung zu beobachten, um das Uebel aufs geringste Maß herabzubringen. Es hat jeder in festem Gottvertrauen sich heiteren Muthes seinen Arbeiten hinzugeben, dabei vor übergroßer Anspannung und Erkältung zu hüten, nach gewohnter Weise mäßig zu leben, jede Speise zu meiden von welcher er weiß, daß sie ihm Durchfall oder Unverdaulichkeit zuzuziehen pflege; im Falle einer eintretenden Diarrhoe sich wärmer zu halten, eine Schale Linden-, Melissen-, oder russischen Thee zu trinken und baldigt den Arzt zu rufen, und wir werden nach kurzer Zeit sie zählen die Häupter unserer Lieben, und mit Gottes Hilfe werden uns wenig theuere Häupter fehlen. Gottes Segen für uns Alle.

Dr. Aradi.

Tagesneuigkeiten.

* Wir lesen in der „Hungaria“: „Wenn sich bestätigt, was wir von sonst immer gut unterrichteter Seite erfahren, so dürften unsere heutigen Hofnachrichten freudige Sensation hervorrufen. Es wird uns nämlich mitgetheilt, daß Se. Majestät der Kaiser sammt Allerhöchstem Hofstaate in den ersten Tagen des künftigen Monats hier eintreffen und drei Monate in Ofen residiren werden, während welcher Zeit die inneren Verhältnisse Ungarns geregelt und auch die dadurch nothwendig werdenden Bestimmungen für die übrigen Kronländer von hier aus erlassen werden sollen. Gegen den 15. September glaubt man, werden Se. Majestät eine Rundreise in jene Landestheile unternehmen, die vom Feinde besetzt waren, nach Beendigung derselben aber unverweilt wieder in die Residenz nach Ofen zurückkehren.“

Aus einer andern Quelle geht demselben Blatte wieder die Mittheilung zu, daß Ihre Majestät die Kaiserin in Folge der unangünstigen Sanitätsverhältnisse, welche schon in der Festung Ofen Opfer forderten, den Beschluß gefaßt habe, nächsten Sonntag Nachmittag sammt Allerhöchsthren Kindern und Hofstaat mittelst Separatzug abzureisen, wenn die Sanitätsverhältnisse bis dahin nicht eine günstigere Wendung nehmen sollten.

* Die königl. ung. Hofkanzlei hat den Rathsecretär der k. k. Gerichtstafel Carl Vajkay zum Rathsecretär bei der königl. Septemvortafel ernannt.

* Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Expeditor des königl. Wechselgerichtes erster Instanz in Gyries Josef Uharik zum Protocollisten und den disponiblen Comitätssecretär Ludwig Deuker zum Expeditor bei dem gedachten Wechselgerichte ernannt.

* (Zur Echterhazy-Affaire.) Der Sequester der fürstlichen Güter, der bekanntlich nicht von Amte wegen, sondern per rescriptum principis bestellt wurde, hat eine Klage auf Nichtigkeitserklärung sämtlicher mit der fürstlichen Verwaltung abgeschlossenen Pachtverträge eingebracht, und zwar wurde dieses Klagebegehren an die k. Septemvortafel in Pest gestellt, während in den über diese Geschäfte abgeschafften Rechtsurkunden durchwegs das Landesgericht Wien als die competente Instanz bestimmt wurde. Wie es heißt, werden die Herren Raska, Schulhof etc. an den obersten Gerichtshof, als die oberste Instanz in Competenzstreitigkeiten, appelliren.

* (Eine neue Landplage.) Dem „Sz. H.“ wird aus Felegyháza geschrieben, daß in der dortigen Gegend das halbverhungerte Horn-, Pferde- und Schaafvieh in Folge der regenerirten üppigen Weide massenhaft falle. Nun das ist schon dagewesen; das dürfte aber neu sein, daß die dortigen Kufnruzfelder, die sich kaum ein wenig zu erholen beginnen, von Schaaren vagabundirender, heißhungeriger Hunde verwüestet werden, indem sie die Kolben von dem Stengel abbrechen und halb benagt liegen lassen. Wunder nimmt dies wahrlich Niemand, der da weiß, welchen Ueberfluß an dertel belleden Bierfäflern der ungarische Bauer, besonders in der Theißgegend, zu halten pflegt. Selten ein Haus, welches nicht 4-5, oft noch mehr, solcher Köter aufzuweisen hätte. Daß die Ernährung dieser, dem Reisenden oft gefährlichen Bestien, besonders in Mißjahren, wie das gegenwärtige, eine nur sehr mangelhafte sein kann, liegt auf der Hand und da sie in ungebundener Freiheit leben, werden sie auf dem Felde theils dem Wildstande, theils den Culturen gefährlich. In Felegyháza schießt man sie jetzt statt der Hasen. Wenn der Bauer selbst nichts zu essen hat, ist eine Hundemeute für ihn ein zum mindestens sehr überflüssiger Luxus, welchen zu beschränken auch aus Sicherheitsrücksichten angezeigt sein dürfte, da die Erfahrung gelehrt, daß hungrige Hunde leicht wüthend werden.

* (Zum Futtermangel.) Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, schreibt die „Hermannst. Ztg.“, daß in den Jahren des Futtermangels eine ergiebige Aushilfe aus den Fahnen der Kufnruzfengel, wenn diese in der zweiten Hälfte des Monats August über dem Kolben abgeschritten oder gebrochen werden, gewonnen werden kann. Dieser Vortheil wäre besonders in diesem Jahre zu benutzen, in welchem die Heuernte bloß halb so viel einbrachte

als in den Vorjahren. Den Vortheil der grünen Kufnruzfengel-Benützung, entweder sogleich veräußert, oder grün getrocknet, haben verständige Landwirthe um Eubed herum bereits eingesehen, die Kolben werden durch diese wirtschaftlichere Benützung der, nach dem Abgeben der Kolben überflüssigen Stengel vollkommener und viel früher reif, können daher den Frühfrüchten bei Zeiten entgegen werden.

* (Wiedererstandenes Blatt.) Das trefflich redigirte Provinzialblatt „Mataros“ in der Brudejener Lese bereits wieder thätig, nachdem in Sziget eine neue Druckerei eröffnet wurde.

* Die Maßnahmen zur Zurückführung der k. k. Armee auf den Friedensfuß sollen, wie die „Morgenpost“ erfährt, bereits begonnen haben. Am 26. d. wurden nämlich die Truppencommandanten verständigt, daß die außerordentlichen Gehühren für Officiere und Mannschaften, sowie der kriegsgemäße Verpflegungsmodus der letzteren eingestellt seien. Diese Verordnung hat sogar eine nicht-wirkende Kraft infolge, als ihre Gültigkeit am Freitag, den 24. d., begann, so zwar, daß die an diesem Tage noch bezogenen außerordentlichen Zulagen, sowie die an die Mannschaften ausgesetzten Verpflegungsgegenstände zurückzuführen sind. Sehr bald soll die Entlassung der Umlauber und Reservisten stattfinden. Es ist in militärischen Kreisen die Rede von der Errichtung eines stehenden Barackenlagers bei Pruck a. d. Leitha, welches, wie das Lager von Chalon, abtheilungsweise bezogen werden soll. Die Errichtung desselben soll noch vor dem Winter erfolgen. In Uebereinstimmung mit dieser Nachricht meldet die „Poh.“, daß sämtliche Armecorps-Commandos bereits vor acht Tagen die umfassendsten Instruktionen erhielten, um im Momente des eintreffenden Befehls zur sofortigen Demobilisirung schreiten zu können. Nachdem der Friede definitiv zu Stande gekommen, ist kaum zu zweifeln, daß der Demobilisirungs-Befehl noch vor dem 1. September erfolgen wird.

* (Neufrankreich und Altösterreich.) In militärischen Kreisen in Florenz circulirt folgendes Wort: Capitän Monti wurde mit einer Mission nach Trient geschickt und unterhielt sich dort, nachdem er sich denselben bei General Ruhn entledigt, mit den anwesenden österröischen Officieren. Einer der letzteren sprach sehr gut italienisch, so daß ihn Monti fragte, aus welchem Lande er sei. Ich bin aus Neufrankreich, erwiderte dieser, ein geborner Venetianer, mit einem leichten Anfluge von Ironie. Und ich aus Altösterreich, entgegnete Monti, ein Brescianer.

* Das Schicksal der nassauischen Soldaten ist ein sehr trauriges. Sie beziehen seit nahezu zwei Wochen keine Löhnung mehr, gehören dem König von Preußen, tragen die nassauische Uniform und garnisoniren im Winterbergischen. Bei so bemaßigten Umständen läßt sich begreifen, daß die geplagten Soldaten sehr ungeduldig werden. Diefem Umstande mag es zuzuschreiben sein, daß die preussische Regierung sich bereit ein Definitivum zu treffen. Wie man vernimmt, beginnt nämlich diese Woche der Rückmarsch der Nassauer Truppen in ihre Heimat. Waffen, Pferde, Munition und Kriegsmaterial aller Art sind an die nassauischen preussischen Vorgesetzten abzuliefern. Die Corps werden sofort aufgelöst und die Mannschaften bis zum Feldwebel aufwärts in die Heimat entlassen. Den Subaltern-officieren bis zum Hauptmann aufwärts steht der Eintritt in preussische Dienste frei; bezüglich der Stabs- und Ober-officiere ist die Entscheidung des Königs für jeden Einzelnen vorbehalten. Die Reformation der Corps soll erst später erfolgen.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Prag, 30. August. Heute erfolgte die Auswechslung der Ratificationen des Austropreussischen Friedensvertrages und des Raunungsprotocolls. Baron Werth er reist noch heute ab.

München, 30. August. Die Reichsrathskammer und das Haus des Abgeordneten haben dem Friedensvertrage zwischen Baiern und Preußen ihre Zustimmung erteilt.

Handels- und Borsennachrichten.

Wien, 28. August. (Spiritus.) In der Geschäftslage dieses Artikels hat sich seit unserem letzten Berichte nichts geändert; die Umsätze waren auch in der ersten Hälfte beschränkt, demungeachtet blieben die Preise bei schwachen Vorräthen fest behauptet. Heute notirt prompte Fruchtwaare 55-55 1/4 kr., Melissen-Spiritus 54 1/4-55 kr. per Grad. Pro September-November wurde für Melasse zu 50 kr. gemacht.

P. Ll. Pest, 28. August. Getreidegeschäfte. In Weizen hielt auch heute die rückgängige Tendenz an; es wurden theils zum Export, theils für Rechnung unserer Mühlen circa 10,000 Mtz. verkauft, und bezahlte man prompt Banster 87-88 pfd. fl. 5.05 Cassa, 88 1/2-89 pfd. fl. 5.30 3 Monat, 86 pfd. pr. Zollet. fl. 5 Cassa, Theß 89-90 pfd. fl. 5.40 Cassa, auf Vorkauf pr. 3. pr. 87 pfd. pr. Zollet. fl. 5.05, 86 1/2-88 pfd. fl. 4.90, Bides Cassa, 87-88 pfd. fl. 5.05 3 Monat. — Von Korn wurden 1000 Mtz. 78-80 pfd. a fl. 3.50 Cassa verkauft. — In den übrigen Artikeln wenig Verkehr.

Vorsienmarkt. Auch in vergangener Woche war das Geschäft lebhaft zu steigenden Preisen. Die Zufuhr betrug 2000 St. Bohnen, verkauft wurden 1200 St. Bak. für Wien von 24-26 kr. 1500 St. auf Speculation zur Weitermaftung a 27-28 kr.; für Berlin 500 St. prompt übernehmbar a 27-28 kr., 300 St. schwerste im September übernehmbar, a 30 kr. pr. Pfd.

Sißel, 25. August. Die Geschäftswocde verlief in ruhiger, jedoch fester Stimmung. Bei den Lagerbeständen unseres Plazes, welche in Weizen äußerst beschränkt und in Mais bis auf ein Minimum reducirt sind, konnte es selbst-

